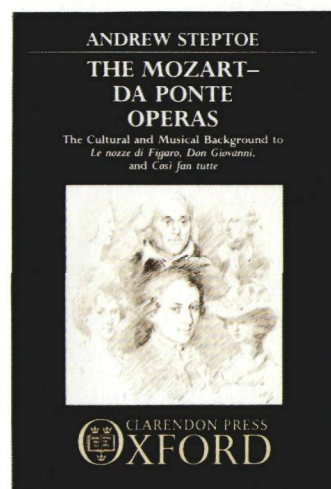




Andrew Steptoe:
The Mozart-Da Ponte
Operas.
The Cultural and Musical
Background to *Le nozze di Figaro*, *Don Giovanni*,
and *Così fan tutte*.

Oxford University Press
Oxford 1988
273 S., 11 Tafeln, £ 30,00

■ Andrew Steptoe beschäftigt sich mit keinem neuen Thema. Über Mozarts große Opern gibt es bereits viele Studien, darunter die ebenso ausführliche wie intelligente Gesamtdarstellung von Stefan Kunze (Mozarts Opern. Reclam, Stuttgart 1984). Doch Steptoe ergänzt die bisherige Literatur insofern, als er, der Psychologe und kein Musikwissenschaftler ist, nicht so sehr auf die Einzigartigkeit des Kunstwerks abzielt, sondern den allgemeinen kulturellen Hintergrund der drei Da Ponte-Opern beleuchtet. Sein Verdienst ist es, dank geschickter Verknüpfung der verschiedensten Fakten sachlich zu bleiben, wo sich viele andere Autoren in Ermangelung allgemeinschichtlicher Kenntnisse in die Lobpreisung des Genialen flüchten.

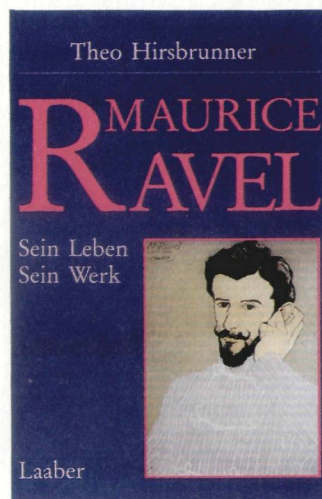
Auf den ersten hundert Seiten erfährt der Leser viel Wissenswertes über die politische und kulturelle Situation im Wien des ausgehenden 18. Jahrhunderts und

speziell über Mozarts Stellung als einer von vielen konkurrierenden Komponisten in jener Gesellschaft. Wie kaum jemand vor ihm betrachtet Steptoe die drei Opern als Gemeinschaftswerke von Librettist und Komponist und trägt damit zur Abkehr vom allzu gängigen Geniekult bei. Er breitet vor dem Leser viel Material für ein historisch

fundiertes Verständnis dieser Werke aus, ein Verständnis, das die Opern aus dem heute dominierenden Rezeptionskanon des Instrumentalen mit vokalen Mitteln befreit.

Leider hält das Buch nicht das anfängliche Niveau. Wenn der Autor zur musikalischen Analyse schreitet und exemplarische Stellen abhandelt, bleiben seine Aussa-

gen merkwürdig blaß. Insofern ersetzt das Buch keine der (guten) Einführungsschriften zur Musik (auch wenn im Anhang nützliche, wohlthuend unprätentiös formulierte Handlungsabläufe zu finden sind), sondern ergänzt sie auf sinnvolle Weise, ohne freilich neue Forschungsergebnisse vorzulegen. *Martin Elste*



Theo Hirsbrunner:
Maurice Ravel. Sein Leben. Sein Werk.

Laaber Verlag
Laaber 1989
328 S., 40 Abb., 48,- DM

■ Ravel ist zwar hierzulande einer der meistaufgeführten Komponisten des 20. Jahrhunderts, in der deutschsprachigen Musikkultur aber führt er eine Existenz am Rande. Die Zahl der in deutscher Sprache erschienenen Ravel-Bücher ist an einer Hand abzuzählen, und ihre Autoren sind ausnahmslos Außenseiter. Das hat zum einen damit zu tun, daß Ravel bis heute im Schatten von Debussy steht und als Nebenfigur des Impressionismus gewertet wird, auf die man nicht weiter einzugehen braucht, wenn man Debussy kennt. Zum anderen dürfte auch eine Rolle spielen, daß große Teile der Musikwissenschaft sich der Ideologie der

Wiener Schule und ihrer Missionare verschrieben haben, was bedeutet, daß sie einen Komponisten wie Ravel nicht zur Kenntnis zu nehmen bereit sind, wenn sie ihn nicht gar verachten. Eigenartigerweise hat in diesem Fall das Beispiel Adornos einmal nicht Schule gemacht, der sich in seinem Essay von 1930 als faszinierter Ravel-Verehrer zeigt, gänzlich bar kritischer Einwände, die man doch gerade von ihm erwartet hätte. Das hier vorzustellende Buch schließt deutlich an Adorno an, was besonders an der für deutsche Leser gewiß überraschenden Einschätzung der Oper „L'Enfant et les Sortilèges“ als Hauptwerk Ravels sichtbar wird.

Hirsbrunner schildert im ersten Teil seines Buches das Leben Ravels, das eigenartig farblos bleibt, weil Ravels strenge Verslossenheit den Zugang zu seiner Person von Beginn an außerordentlich erschwerte und dem nachgeborenen Biographen nahezu

unmöglich macht. Der zweite Teil betrachtet den Künstler Ravel und sein Werk unter verschiedenen Aspekten, beispielsweise als Impressionisten und im Verhältnis zu Strawinsky, in Relation zu Colette und Proust. Im dritten Teil schließlich geht es um einzelne Werke, erfreulicherweise weniger um die allgemein bekannten und beliebten als vielmehr um jene, die vor allem hierzulande wenig oder gar nicht bekannt sind, wie die Opern und die Lieder. Bildteil, Werkverzeichnis und Bibliographie runden das insgesamt verdienstvolle Buch ab, das freilich den Eindruck macht, als sei es in Eile geschrieben worden. Vieles nämlich, das interessant genug wäre, um ausgeführt zu werden, bleibt Skizze oder Andeutung, während es andererseits zahllose Abschweifungen gibt, die nicht zur Sache gehören. Die stilistischen Eigentümlichkeiten machen die Lektüre leider nicht zum Vergnügen. *Egon Voss*

Der siebte Band innerhalb der Reihe „Richard Wagner – Sämtliche Briefe“ ist jetzt im Deutschen Verlag für Musik in Leipzig erschienen. Die Auslieferung erfolgt über Schott/Mainz (Best.-Nr. 518539, 440 S., 38,- DM). Der Band umfaßt den Zeitraum zwischen März 1855 und März 1856. Themenschwerpunkte sind u. a. „Tannhäuser“ in München und Berlin, die Partiturerstschrift und -reinschrift von „Walküre“ sowie 8 Konzerte in London für die Old Philharmonic Society.

RWS

harmonia
mundi
FRANCE

Neuheiten interessant wie immer



MICHEL PORTAL

ist einer der vielseitigsten Musiker unserer Zeit. Nicht nur in der klassischen und zeitgenössischen Musik, sondern auch als Jazz-Musiker und Filmkomponist

hat er sich einen Namen gemacht. Den Klassiker, das Klarinettenkonzert von Mozart, spielt er in totaler Symbiose mit dem Wiener Kammerorchester, das Philippe Entremont nunmehr seit über zehn Jahren erfolgreich dirigiert.



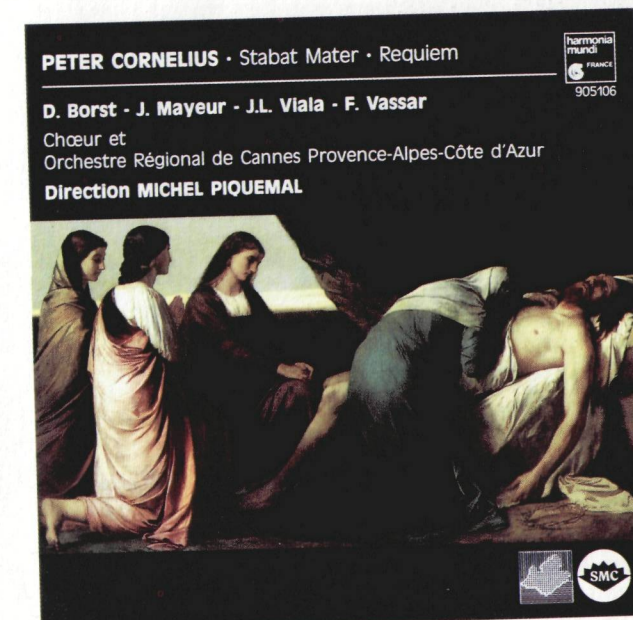
CD: HM 90.1304

MC: 40.1304



CD: HM 90.7013

MC: 40.7013



CD: HM 90.5206

MC: 40.5206

harmonia mundi france... einfach gut

helikon
musikvertrieb gmbh

harmonia
mundi
FRANCE